

Geburtsvorbereitung nicht vernachlässigen!

Autor(en): **Antener-Bärtschi, Kathrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **91 (1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-950901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geburtsvorbereitung im Feuer des Gefechts

Werdende Mütter und Väter, neugierig auf ihre bevorstehende neue Aufgabe, vielleicht auch unsicher und bestimmt voller Fragen, ahnen nichts über die Kontroversen in der Diskussion um die Geburtsvorbereitung.

Wer soll Geburtsvorbereitung erteilen? Welche Voraussetzungen muss diese Person erfüllen? Welche Ausbildung muss sie vorweisen können? Wo muss das Schwergewicht eines guten Kurses liegen, in der Theorie, in der psychologischen Vorbereitung, bei der Körperarbeit? Welches sind die geeigneten Lokalitäten? Die Antworten auf diese Fragen fallen unterschiedlich aus, denn auch das Interesse an der Geburtsvorbereitung kommt aus verschiedenen Lagern, schliesslich darf zum jetzigen Zeitpunkt jeder der will, Kurse erteilen; Gymnastiklehrerinnen, Physiotherapeutinnen, Geburtsvorbereiterinnen, Mütter, Hebammen...

Gewisse Forderungen an den Schweizerischen Hebammenverband (SHV) gehen sehr weit: Sie streben folgende Monopolisierung an: Den Schutz des Berufsfeldes ausschliesslich für Hebammen...

Allerdings bleibt das Angebot an Kursen nach wie vor kleiner als die Nachfrage. Ich sehe die Lösung dieses Konflikts in einer Annäherung der Gemüter – im Versuch der Zusammenarbeit. Nicht aus Sympathie zum Kompromis, sondern weil für mich gewisse Punkte unanfechtbar und trotzdem widersprüchlich sind: – Die Hebammenausbildung allein genügt nicht um einen Geburtsvorbereitungskurs befriedigend erteilen zu

können. Der Unterricht im Ausbildungsprogramm in Methodik, Didaktik, Körperarbeit z.B. ist mangelhaft.

- Die Hebamme hat in ihrem Arbeitsbereich die besten Voraussetzungen, um einen Kurs zu erteilen
- Ein Geburtsvorbereitungskurs steht und fällt mit der Person, die ihn leitet. Die Persönlichkeit und die Ausdrucksfähigkeit der Leiterin ist von zentraler Bedeutung.
- Die Geburtsvorbereitung muss zum Ziel haben, die Frauen oder Paare in ihrer Situation zu stärken. Sich selbst als Vorbereiterin, als Hebamme oder Arzt in den Vordergrund zu stellen ist verfehlt und kontraproduktiv.

Im Folgenden stellen wir Ihnen verschiedene Meinungen sowie Modelle vor, wie Vorbereiterinnen aus verschiedenen Richtungen diese Problematik angehen. Es gibt in dieser Diskussion aber Aspekte die ich vermisse. In den Spitälern der Schweiz, vorwiegend in den Öffentlichen, gebären immer mehr Frauen mit anderen kulturellen Hintergründen, die meist die deutsche, respektive französisch/italienische Sprache nicht sprechen. Über die Form wie ihnen eine Vorbereitung auf die bevorstehende Geburt erteilt werden könnte, spricht niemand. Ist also Geburtsvorbereitung ein Angebot für privilegierte Gruppen? In welcher Richtung sollten wir weiterarbeiten? Ich hoffe, diese Fragen und vor allem die anschliessenden Beiträge eröffnen eine konstruktive Diskussion. Viel Spass beim Lesen!

Paola Origlia, ZK □

Es waren hauptsächlich die folgenden Aspekte, die mich vor acht Jahren bewogen, in die Geburtsvorbereitung einzusteigen:

- Die Möglichkeit, als Familienfrau teilszeitlich tätig zu sein, und das mit freier Zeiteinteilung.
- Meine 13jährige Erfahrung als Hebamme in Spitälern weiterhin in einen Teilbereich des Berufes einfließen zu lassen.
- Meine Freude an Beratung.
- Mein Interesse an Körper- und Atemarbeit.

Die Entwicklung in der Region Bern

Vor rund acht Jahren gab es nur vereinzelte Hebammen, die aus privater Initiative Geburtsvorbereitungskurse durchführten. Die Universitäts-Frauenklinik beginnt zu diesem Zeitpunkt, nebst Schwangerschaftsturnen auch Geburtsvorbereitungskurse für Paare anzubieten, die von Hebammen geleitet werden. In den Privat- und Regionalspitälern wird die Geburtsvorbereitung noch vorwiegend durch Physiotherapeutinnen und Gymnastiklehrerinnen durchgeführt. Da sich erst wenige Ärzte für die Kursangebote und den Unterschied zwischen Schwangerschaftsturnen und Geburtsvorbereitung interessieren, werden die Frauen bei den Kontrollen kaum darüber informiert. Nur wer sich eingehender erkundigt, erkennt den Unterschied der Angebote.

In dieser Zeit beginnt eine Gruppe von Berner Hebammen mit Sprechstunden für Schwangere, wo Fragen rund ums Kinderkriegen kompetent beantwortet werden. Diese Gruppe nimmt als erste die Chance wieder wahr, weiterzusagen: «Uns Hebammen gibt es noch! Wir sind da und setzen uns nicht nur im Gebärsaal voll ein, sondern auch in Gebieten wie Geburtsvorbereitung, Beratung, Hausgeburt, Wochenbettpflege.»

Der allgemeine Trend zurück zur natürlichen Geburt fasst auch in der Region Bern langsam Fuss. Als Folge davon sind mehr ambulante und Hausgeburten zu verzeichnen; zudem vermehrte Nachfrage nach individueller Vorbereitung. Das merken auch berufsfremde Fachleute. Krethi und Plethi versuchen,

Geburtsvorbereitung nicht vernachlässigen!

Kathrin Antener-Bärtschi, geb. 1949, wohnhaft in Gasel bei Bern, verheiratet, Mutter zweier Kinder im Alter von acht und sechs Jahren, Hebamme seit 1971, freiberuflich in Geburtsvorbereitung, Beratung und Massage tätig seit 1985.

Was lockte mich nach 13 Jahren Tätigkeit als Hebamme in Berner Spitälern, mit Geburtsvorbereitungskursen zu beginnen? Wie verstehe ich meinen Beitrag in diesem Fachbereich? Welche Erfahrungen machte ich in den vergangenen acht Jahren dabei? Wie sieht

meine Zusammenarbeit mit Kolleginnen, Ärzten und andern Fachgruppen aus? Gerne nehme ich zu diesen Fragen Stellung, weil ich es wichtig finde, dass die Hebammen das Fachgebiet der Geburtsvorbereitung nicht vernachlässigen.

Geburtsvorbereitung anzubieten, wie aus Werbeplakäthen und Inseraten hervorgeht. Einige dieser Angebote scheinen aber eher kurzlebig zu sein und verschwinden bald wieder.

Heute wird in fast allen Spitälern Geburtsvorbereitung durch Hebammen angeboten. In einem Berner Spital wird sie von ausgebildeten Geburtsvorbereiterinnen der Luzerner Schule wahrgenommen. Für freischaffende Hebammen wird in den Arztpraxen wenig Werbung gemacht, weil die Ärzte mit Werbematerial überflutet werden. Im übrigen gibt es im Telefonbuch der Stadt Bern vom September 1993 erstmals die Rubrik «Geburtsvorbereitung» mit vier Eintragungen. Weitere Angebote sind unter dem Stichwort «Hebammen» zu finden.

Mein Verständnis von Geburtsvorbereitung

Ich begleite werdende Eltern auf ihrem Weg durch das letzte Drittel der Schwangerschaft und bereite sie umfassend auf das Geburtsgeschehen vor. Ich motiviere sie unter anderem auch dazu, bei der Geburt Eigenverantwortung zu übernehmen. In meinen Kursen arbeite ich sehr praxisbezogen. Die Körper- und Atemarbeit nimmt – nebst der Information – einen grossen Stellenwert ein. Nach der Vorbereitung lasse ich die Frauen bewusst los, in der Hoffnung, dass sie von einer Kollegin einfühlsam, individuell und rücksichtsvoll durch die Geburt begleitet werden.

Ich mache die Erfahrung, dass die Teilnehmenden an meinen Kursen immer wieder Fragen stellen, die meines Erachtens nur von einer Hebamme mit Berufserfahrung wirklich praxisnah beantwortet werden können. Zudem wenden sich immer wieder Kursteilnehmerinnen an mich, die spezielle Probleme zu bewältigen haben. Ich nehme mir Zeit, in persönlichen Gesprächen darauf einzugehen. Dabei wird es mir möglich, die Situation ganzheitlicher zu erfassen und dies in die Beratung miteinzubeziehen. Bei Problemschwangerschaften führe ich auch Massagen durch.

Oft kommen die Frauen in meinen Kursen erstmals mit einer Hebamme in Kontakt. Sie finden so auf natürliche Weise zu «diesen Frauen» Zugang. Dabei lernen sie zu erkennen, welche wichtige

Rolle die Hebamme im Normalfall bei der Geburt spielt. Dadurch dass in unserer Gegend die Schwangerschaftskontrollen immer noch mehrheitlich von den Ärzten allein durchgeführt werden, haben die Frauen oft noch völlig falsche Vorstellungen, wie bei der Geburt die Aufgaben zwischen Arzt und Hebamme aufgeteilt sind.

Kontakte mit Kolleginnen

Die Sprechstunden mit Hebammen in Bern sind für mich eine willkommene Gelegenheit, mich mit meinen Kolleginnen in fachlicher Hinsicht auseinanderzusetzen. Gelegentlich erhalte ich auch Echos, wie die Geburten bei Paaren verlaufen sind, die bei mir in der Vorbereitung waren. Ich schätze dies als Ergänzung zu den Berichten, die mir die Frauen aus ihrer Sicht gegeben haben. Sind meine Kurse belegt oder hat eine Frau spezielle Bedürfnisse, die ich nicht abdecke (Abklärung «Hausgeburt oder Geburtshaus», Babymassage, Rückbildungsgymnastik), ist es für mich selbstverständlich, dass ich Adressen meiner Kolleginnen vermittele. Ein regelmässiger Kontakt und Austausch unter den Hebammen, die in der Geburtsvorbereitung tätig sind, findet leider noch nicht statt.

Von Spitalhebammen ist mir bisher nur vereinzelt Interesse entgegengebracht worden. In den Anfängen traf ich an den jährlichen Fortbildungstagen in Bern viele Kolleginnen, vor allem aus dem Spitalbereich. Dabei wurde mir oft die Frage gestellt: «Wo arbeitest Du jetzt?» «Ich erteile auf privater Basis Geburtsvorbereitungskurse.» «Aha, dann arbeitest Du also nicht mehr als Hebamme; das ist aber schade für Dich!» Entgegen solchen Aussagen bin ich überzeugt, in einem wichtigen und vor allem sehr befriedigenden Bereich des Hebammenberufes tätig zu sein.

Ab und zu erreichte mich jedoch auch der Wunsch einer Kollegin, die im Gebärsaal tätig ist, einen ganzen Kurs mitmachen zu können, was ich gerne gewähre. Vor zweieinhalb Jahren lud mich das Hebammenteam eines Berner Spitals ein, einen ganztägigen Workshop durchzuführen. Sechs Hebammen und sechs Physiotherapeutinnen nahmen daran teil. Dies führte zu einem Umdenken bei den Physiotherapeutinnen: Ein halbes Jahr später tra-

ten sie von der Aufgabe der Geburtsvorbereitung zurück.

Beziehungen zu andern Fachgruppen

Meine Beziehungen zur Leche Liga in Bern sind sehr gut. Oft erreichen mich nach einer Geburt Telefonanrufe von «vorbereiteten» Frauen, die Stillprobleme haben. In vielen Fällen lassen sich diese Schwierigkeiten nicht telefonisch «beheben». Aus familiären Gründen kann ich zur Zeit keine Spital- oder Hausbesuche anbieten: Ich vermittele die LL-Stillberaterin. Übrigens habe ich bereits mehrmals Tagungen der Leche Liga besucht und dabei sehr viele neue Erkenntnisse gewonnen.

In meinen Kursen hatte ich schon mehrmals schwangere Physiotherapeutinnen, die selbst jahrelang Schwangerschaftsturnen gegeben hatten, es aber schätzten, bei mir als Hebamme einen Vorbereitungskurs mitzumachen. Dabei entstanden wertvolle Kontakte zu einer andern Fachgruppe.

Ein paar Mal erreichte mich auch die Anfrage, in einem Kurs für ganzheitliche Geburtsvorbereitung – von ungefähr sechs Berufsgruppen bestritten – den Hebammen-Teil zu übernehmen. Aus verschiedenen Gründen konnte ich bisher diesen Einsatz nie wahrnehmen.

Ärzte, die sich dem Umdenk- und Lernprozess «Zurück zur natürlichen Geburt» stellen, zeigen sich offen und sind an meiner Tätigkeit interessiert. Oft löste eine gute Erfahrung mit einer Gebärenden, die von mir vorbereitet worden war, einen Telefonanruf der Arztgehilfin aus, die Werbematerial verlangte. Auf diese Weise geschah eine natürliche, positive Verbreitung, unterstützt durch die Mund-zu-Mund-Werbung zufriedener Frauen. Aus Praxen, die traditionell (weiter)laufen, kamen nie Echos, oder dann bloss von Frauen, die mir berichteten, dass ihr Arzt nicht beglückt gewesen sei über ihre Wünsche und Bedürfnisse, zum Beispiel auf dem Gebärhocker zu gebären.

Seit zwei Jahren gibt es in Bern eine Beratungsstelle für Natürliche Empfängnis-Regelung (NER). Auch mit dieser Fachgruppe stehe ich in Kontakt.

Echos von vorbereiteten Frauen

Hier könnte ich hundertfach ausholen und tagelang Erfahrungen weitererzählen. Gesamthaft gesehen sind die Berichte so positiv, dass es viel Grund gibt, die Tätigkeit fortzusetzen. Mein grösstes Dilemma in den ersten Jahren war (und ist es heute leider teilweise immer noch):

- Zu welcher Eigenständigkeit ermunterst du die Frauen, wenn doch so viele schliesslich mit traditioneller Geburtshilfe und -medizin überfahren werden?
- Wie wären wohl die vielen schematischen Denk- und Handlungsmuster vieler Hebammen und Ärzte zu verändern? Wie könnte man sie von der eingriffseifrigeren Geburtshilfe und -medizin wegbringen und zu individueller, respektvoller und geduldiger Geburtshilfe hinführen?

Nach meinen Beobachtungen dreht sich das Rad ganz, ganz langsam in eine positivere Richtung.

Viele Frauen schätzen es sehr, bei einer Hebamme die Geburtsvorbereitung zu besuchen, speziell auch solche, die zuvor «nur» einen Turn- und Atmungskurs besucht hatten.

Beobachtungen aus den vergangenen zwei Jahren

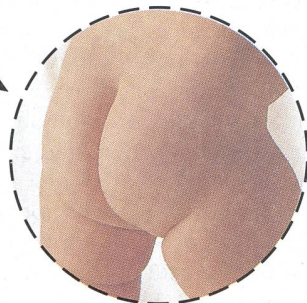
Vermeehrt erscheinen in Tageszeitungen und Zeitschriften Reportagen und Berichte über Geburtsvorbereitung durch dipl. Geburtsvorbereiterinnen. Dies macht mich und andere Hebammen betroffen: Wo dreht sich das Rad für uns jetzt hin? Haben wir übersehen, dass sich die Bedürfnisse rund um Schwangerschaft und Geburt wesentlich verändert haben? Lassen wir uns aus dem Fachbereich der Geburtsvor-

bereitung verdrängen und treten diesen wie auch andere interessante Bereiche unseres Berufes an neue Spezialistinnen ab?

Wohl hat die eine oder andere Hebamme begonnen, auf dem Gebiet der Geburtsvorbereitung Aufgaben wahrzunehmen, doch denke ich, dass jede es zu sehr in ihrer Ecke, in ihrem persönlichen Umfeld tut, ohne Vision eines Gesamtkonzepts, ohne Öffentlichkeitsarbeit, ohne regelmässige, gezielte Weiterbildung.

Leider sind bisher auch im Verband Anliegen der Geburtsvorbereitung zu wenig angegangen worden. Glücklicherweise sind wir jetzt aus einem Schlaf wacherüttelt worden: Wir sollten uns dringend aufmachen, Versäumtes nachzuholen. Es gilt, eine gut konzipierte Aufbauarbeit zu leisten, damit uns der Zug dieses interessanten und vielfältigen Fachgebietes nicht entgleist oder anderweitig davonrollt! □

FÜHLEN SIE MAL!



Wenn die Windel Ihres Babys seinen Po nicht so trocken hält, entdecken Sie, welche es schafft: ----->